



Wissenschaftsstadt
Darmstadt



30 Jahre

Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel

für und Miteinander





30 Jahre

Beginn und Auftrag

Das Gemeinschaftshaus Kirschenallee wurde 1990 durch die Stadt Darmstadt fertiggestellt und seiner Aufgabe übergeben.

Den Auftrag für den Betrieb des Gemeinschaftshauses erhielten das Diakonische Werk und der Caritasverband als Trägerverbund sowie die Stadtmission Darmstadt, mit dem speziellen Auftrag der Seniorenarbeit und der Hausaufgabenhilfe. Nach dem

Rückzug der Stadtmission ca. zehn Jahre später wurde die komplette Aufgabe vom Trägerverbund übernommen.

Der Caritasverband und das Diakonische Werk waren für die Stadt Darmstadt über ein Jahrzehnt ein vertrauter Partner der Zusammenarbeit in sozialen Brennpunkten. Der Trägerverbund hatte für die Quartiersentwicklung und die Begleitung der Bewohner*innen mit dem Arbeitsprinzip

der Gemeinwesenarbeit im sozialen Brennpunkt Rodgaustraße schon Verantwortung übernommen.

Neu und richtungweisend für das Quartier Kirschenallee war, dass die Stadt Darmstadt auch mit Hilfe von Landesmitteln ein kleines, neues Bürgerzentrum den Bewohner*innen des Wohnquartiers Kirchenallee zur Verfügung stellte.

Ein wesentlicher Auftrag der Stadt Darmstadt an den Trägerverbund war, neben der Unterstützung der Menschen in ihrer Lebens- und Alltagsbewältigung, die Begleitung des Beteiligungsprozesses der Bewohner*innen im begonnenen Sanierungsprogramm des Schlichtwohngebiets Kirschenallee.

Der Caritasverband und das Diakonische Werk übernahmen diesen Auftrag von der Stadt nach dem Subsidiaritätsprinzip gerne. Hier konnte der

Trägerverbund seine eigene Fachlichkeit und gewonnenen Erfahrungen in der Gemeinwesenarbeit einbringen. Dies heißt nicht „für“, sondern „mit den Bürger*innen“!

Gemeinwesenarbeit orientiert sich an der Beteiligung der Bewohner*innen mit dem Ziel, eine nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation der Menschen im Quartier zu erreichen. Dabei setzt die Gemeinwesenarbeit auf die Selbstorganisation und Selbsthilfekräfte der Bürger*innen. Das bedeutet, die Menschen werden dabei unterstützt, selbst aktiv zu werden, ihre Bedürfnisse und Interessen öffentlich zu machen und sich für ihre Anliegen selbst einzusetzen.

Im Jahre 1990 weihte der Bürgermeister Peter Benz das neue Gemein-

schaftshaus Kirschenallee ein. Er begrüßte bei der Einweihung die Bewohner*innen der Kirschenallee und freute sich, dass der Trägerverbund Diakonisches Werk und Caritas diese nicht leichte Aufgabe übernommen hatten.

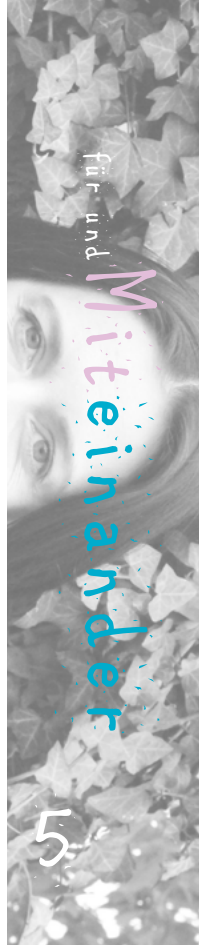
1,5 Planstellen für Soziale Arbeit stellte die Stadt zur Verfügung. Caritas und Diakonisches Werk teilten sich diese Stellen und so waren Petra Beisel und Matthias Völler Mitarbeitende im neuen Haus.

Nach zwei Jahren beteiligte sich auch das Land Hessen inhaltlich mit der Finanzierung einer halben Stelle im Gemeinschaftshaus. So konnte Franziska Kreipner für die Arbeit gewonnen werden und das Anfangsteam war komplett.

Die erste Zeit

Zuerst kamen die Kinder der Kirschenallee. Sie waren neugierig. Was ist das für ein neues Haus? Was passiert da? Was kann man da machen?

Sie fanden Platz, Spielmöglichkeit und Ansprechpartner*innen. In Folge kamen Eltern und weitere Erwachsene. Auch sie fanden einen Ort, an dem sie willkommen geheißen wurden. Hier boten sich Möglichkeiten und Freiraum für gemeinschaftliche Aktivitäten, Feiern und auch Arbeitsgruppen. Kindergruppen, Hausaufgabenhilfe, Erwachsenen-, Frauen- und Seniorengruppen formierten sich, die sich unter anderem mit der Verbesserung ihrer Lebenssituation befassen. Besonders hervorzuheben ist der AK Kirschenallee, der sich mit der laufenden Sanierung der Reihenhäuser



in der Kirschenallee beschäftigte und wesentliche Sichtweisen der Bewohner*innen in den Prozess einbrachte. Hier waren viele Fragen zu klären z. B.: Wie soll was aussehen? Wer zieht wann aus? Wer kann in die frisch sanierten Wohnungen einziehen? Wer muss die Siedlung verlassen, da nicht mehr genug Platz in den Häusern für alle war?

Bedeutung für die Bewohnerschaft

Zeiten und Themen für die Bewohner*innen im Quartier ändern sich. Die Grundsanierung fand in mehreren Abschnitten erfolgreich ein Ende. In Folge ging es um Erhalt und Pflege der neu gewonnenen Wohnqualität. Auch das Auftreten von vermüllten Schmutz-

delecken zeigte sich. Weitere Themen kamen für die Bewohner*innen in der 30-jährigen Geschichte hinzu. So z. B. die mangelnde Anbindung an den ÖPNV. Die starke Belastung durch Verkehr, Lärm und Geruchsbelästigung der angrenzenden Gewerbebetriebe. Die Einrichtung einer Toleranzzone zur Straßenprostitution in der Kirschenallee. Die geplante Verlegung des Cafés Zentral in die Nachbarschaft des Gemeinschaftshauses, so wie die Inbetriebnahme eines Tierkrematoriums am Spielplatz der Kirschenallee. Einige Themen beschäftigen die Bewohner*innen noch heute. Hier bietet das Gemeinschaftshaus den Bewohner*innen mit dem gemeinwesenorientierten Arbeitsansatz Hilfestellung und Unterstützung zur Wahrnehmung ihrer Interessen.

Aktuelle Themen treten in den Vordergrund. Auch tritt die Wandlung des in-

nenstadtnahen Industriemischgebietes Pallaswiesenviertel, mit den eingestreuten kleinen Wohnquartieren als potenzielles Entwicklungsgebiet für moderne Stadtentwicklung in den Blickpunkt der Stadt Darmstadt. Gestützt wird diese Entwicklung seit 2014 durch das Programm „soziale Stadt“ Pallaswiesen-Mornewegviertel. Die in diesem Rahmen neu entstandene Stadtteilwerkstatt, die unter anderem die Bürger*innenbeteiligung sicherstellen soll, hat ihre Verortung im Gemeinschaftshaus und in St. Fidelis gefunden. Das Gemeinschaftshaus hat mit seiner kontinuierlichen Gemeinwesenarbeit wesentlich dazu beigetragen, das Programm „soziale Stadt“ im Quartier zu etablieren. Das Gemeinschaftshaus und die Stadtteilwerkstatt ergänzen sich optimal in der Quartiersentwicklung mit Beteiligung der Bürger*innen.

Corona

Die anhaltende Coronakrise stellt die Gemeinwesenarbeit und die Angebote des Gemeinschaftshauses vor eine erhebliche Herausforderung.

Beteiligung ist in den klassischen Teilnehmungsformaten weitgehend wenig möglich. Neue Formen werden erprobt, mit dem Wissen, dass digitale Ausstattung in Bevölkerungsschichten, die von Armut und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind, wenig vorzufinden sind.

Es finden Telefon-, Plakat-, Postkarten- und Briefaktionen statt. Regelmäßig werden Fensterkonzerte im Quartier gespielt. Zu Weihnachten werden Geschenkpackchen für Kinder vor die Haustür gebracht.

Doch das Haus bleibt unter einem Schutzkonzept für einige Gruppen

und die Besucher*innen offen.

Die Hausaufgabenhilfe ist für Kinder, die von Armut und Ausgrenzung betroffen oder bedroht sind, neben der Schule ein zentraler Ort des Lernens und der Integration. Der persönliche Kontakt in den Kleingruppen ist für die Kinder nicht zu unterschätzen. Die Hausaufgabenkinder wurden in mehrere Kleingruppen aufgeteilt, mit fest zugewiesenen Betreuer*innen. So konnte die alltägliche Förderung aufrechterhalten werden.

Der internationale Frauentreff trifft sich in Kleingruppen unter den notwendigen Hygienebedingungen weiter, damit sich Teilnehmerinnen gegenseitig stützen und der räumlichen Enge in den Erstwohnhäusern der Stadt Darmstadt zumindest für kurze Zeit entfliehen können.

Auch die allgemeine Lebensberatung

bleibt im persönlichen Kontakt für Hilfesuchende offen, da nicht alle Bürger*innen mit Hilfebedarf über die nötigen digitalen Ressourcen verfügen und/oder der persönlichen Ansprache bedürfen.

Um- und Anbau

Die Angebots- und hohe Auslastungsvielfalt des Hauses hat in den vergangenen Jahren ihre Spuren hinterlassen. Ein 30 Jahre altes Haus entspricht nun nicht mehr den Anforderungen einer zeitgemäßen Einrichtung. Barrierefreiheit, energetische Standards, Raumvielfalt und Ausstattung stehen dem Bedarf hinten an. Das Programm „Soziale Stadt“ versetzt die Stadt Darmstadt finanziell in die Lage hier Abhilfe zu schaffen. Ein Um- und Anbau des Gemeinschaftshauses...

Im Wandel der Zeit

Das Gemeinschaftshaus musste seinen Namen im Laufe der Zeit zweimal ändern.

Der Einweihungsname war Gemeinschaftshaus Kirschenallee. Dies war zugleich Ausdruck des Auftrags. Ein Haus für die Bewohner*innen des Sozialen Brennpunkts Kirschenallee. Nach der Sanierung des Quartiers und der Etablierung des Hauses im Quartier wurde der Auftrag der Mitarbeiter*innen auf das gesamte Stadtviertel Industriegebiet Nord ausgeweitet. Dies war mit der Namensänderung in „Gemeinschaftshaus Industriegebiet Nord“ verbunden. Die Ausweitung des Auftrags war für die Bewohnerschaft des Quartiers Kirschenallee nicht so einfach, da sie das Angebot des Gemeinschaftshauses exklusiv für sich

erlebt und angenommen hatten. Neue Bürger*innen der umliegenden Wohnquartiere nutzen verstärkt das Angebot des Hauses. Konkurrenzverhalten und Konflikte mussten gerade in der Umstellungsphase und in der folgenden Zeit moderiert und erklärt werden. Auch der Zuzug von geflüchteten Menschen in den letzten Jahren weist diesen Effekt zum Teil wieder auf. Nach der Umbenennung vom Bahnhofsviertel in Mornewegviertel und Industriegebiet Nord in Pallaswiesenviertel bekam das Haus seinen heutigen Namen „Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel“.

Nicht nur die äußeren Themen änderten sich.

Lebensphasen der Bewohner*innen

gingen ihren Lauf.

Aus Kindern wurden Erwachsene, die auf Grund ihrer eigenen guten Erfahrungen wiederum ihre Kinder in das Gemeinschaftshaus schickten.

Hausaufgabenhilfe, Mund- und Zahnhygieneprojekt, Spiel- und Freizeitgruppen und unsere offene Jugendarbeit waren und sind Ankerpunkt unserer präventiven Kinder- und Jugendarbeit.

Jugendliche und junge Erwachsene nutzten die Räume intensiv, mit einem sich stets ändernden Jugendraum. Dies ging wellenförmig, bis die Jugendlichen aus dem Haus herausgewachsen waren und wieder Platz machten für Jüngere, die nachkamen.

Demokratie und Beteiligung ermöglichen

Die Erwachsenenengruppen beschäftigen sich mit vielfältigen, wechselnden Themen ihrer Lebenssituation. Der AK Kirschenallee bzw. der Hausbeirat, der sich auch an der Magistratskommission Soziale Brennpunkte beteiligt, sind wahrnehmbare Gruppen, die sich für das Gemeinwohl im Quartier einsetzen. In den verschiedenen Gruppen wurden die gegenseitige Unterstützung und das Netzwerken gefördert und etabliert. So z. B. im internationalen Frauentreff, in den Seniorengruppen oder auch in den Frauennetzwerktreffen und Tagungen über die Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen etc. Diese Treffen und Tagungen sind Ausdruck dieser Aktivitäten.

Im Gemeinschaftshaus sind und wa-

ren Vertreter*innen aus unterschiedlichen Parteien mit unterschiedlichsten Funktionen zu Gast. Hier fand immer ein reger Austausch zu den aktuellen Themen im Quartier statt. Außerdem ist das Gemeinschaftshaus und die Gemeinwesenarbeit vor jeder Kommunal- bis zur Europawahl Ort der Beteiligung für die Menschen im Quartier.

Über den Tellerrand hinaus

Freizeiten und Ausflugsfahrten sind und waren fester Bestandteil des Angebots des Gemeinschaftshauses. Kinder- und Jugendfreizeiten z. B. nach Frankreich oder Holland und auch die große Familienfreizeit in den Sommerferien z. B. nach Ungarn oder Kroatien gehörten zum Programm. Tradition haben an Ostern sowohl die Kleinkind-Fa-

milienfreizeiten als auch die Senioren- und Frauengruppenfahrten. Ausflüge und Fahrten mit der internationalen Frauengruppe finden neuerdings ihren festen Platz. Der Freizeitbereich für Menschen, die von Armut und Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind, fördert die Zusammengehörigkeit und das Gemeinschaftsgefühl und weitet den Blick über den Tellerrand hinaus.

Kontinuierliche Präventionsarbeit am Beispiel der Hausaufgabenhilfe

Das bedarfsorientierte Betreuungsangebot „Hausaufgabenhilfe“ gehört von Anfang an zur alltäglichen Förderung des Gemeinschaftshauses im Pallaswiesenviertel.

Kinder aus Familien die von Armut und Ausgrenzung betroffen oder be-

droht sind haben ein erhöhtes Risiko, der Armutsfalle nicht zu entfliehen, da die Eltern nur selten über die nötigen Ressourcen verfügen, um ihre Kinder in der vorhandenen Struktur adäquat helfen zu können und qualifizierte Ganztagschulen nur punktuell vorhanden sind. Unsere Hausaufgabenhilfe gibt den Kindern und Eltern eine Hilfestellung.

Gegenseitige Toleranz, der Abbau von Vorurteilen und der Aufbau von positiven Beziehungen werden durch Lernen in der Gruppe oder auch durch gegenseitige Unterstützung bei den Hausaufgaben gefördert.

Kind, Schule und Familie können nicht als unabhängig voneinander bestehende Einheiten betrachtet werden, sondern sind als Ganzes zu sehen. Deshalb wurde in den vergangenen Jahren die Kooperation mit den Eltern,

Schulen, der Schulsozialarbeit und den entsprechenden Fachdiensten kontinuierlich ausgebaut. Die vielfältigen, präventiven Angebote im Kinder- und Jugendbereich, die personelle Kontinuität und das Engagement der pädagogischen Mitarbeiter*innen im Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel haben dazu beigetragen, die Chancen der Schüler*innen in unserem Schulsystem zu verbessern.

Hilfestellung bei Alltagsproblemen

Bei überfordernden Problemstellungen der Menschen im Quartier bieten die Mitarbeiter*innen eine unterstützende, kontinuierliche „Allgemeine Lebensberatung“ im Haus an. Dies beinhaltet Themen von der Wiege bis zur Bahre, wie Existenzsicherung, Erziehungsfra-

gen, Hilfestellung für funktionale Alphabeten, Einstieg oder Rückkehr ins Erwerbsleben, etc. Darüber hinaus begleiten wir überforderte Menschen zu schwierigen Terminen, wie zum Beispiel Schulgesprächen oder in Ausnahme auch zu Arztbesuchen. Wir leiten über, zu spezifischen Facheinrichtungen und sorgen durch unsere Begleitung möglichst auch für ein Ankommen.

Auch werden zu verschiedenen Themen Veranstaltungen oder Projekte angeboten oder installiert. Zum Beispiel das Mund-Zahnhygieneprojekt, durchlaufend über 20 Jahre, Veranstaltungen zu Mietnebenkostenabrechnung etc.

Viele Angebote laufen in Kooperation mit anerkannten Einrichtungen oder Institutionen. Externe Partner bieten Beratung im Haus an, z. B. städtischer Sozialdienst, Bauverein AG oder auch die Verbraucherzentrale. Auch die Initi-

ierung von Gruppenangeboten unterstützt die Einzelfallhilfe. Rat und Tat wird am Anfang unter Anleitung von Gruppenmitgliedern geleistet, mit dem Ziel der Verselbständigung.

Fazit

Das Gemeinschaftshaus ist zu einem nicht wegzudenkenden festen Bestandteil im Gefüge des Pallaswiesenviertels geworden. Das ehemals am Rande der Stadt stehende Gemeinschaftshaus steht mit seiner bevorstehenden Renovierung und seinem Erweiterungsanbau vor einer Umstrukturierung und vor neuen Herausforderungen in einem sich schnell wandelndem Stadtquartier, dass sich in den Blickpunkt der Stadtentwicklung stellt...

Miteinander

für und

14



Grußwort des Oberbürgermeisters
der Wissenschaftsstadt Darmstadt,

Jochen Partsch

für die Geburtstagszeitung **30 Jahre** Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel

Liebe Pallaswiesenviertler,

das 30-jährige Jubiläum des Gemeinschaftshauses Pallaswiesenviertel bewegt mich nicht nur politisch, sondern auch persönlich, bin ich doch schon fast 25 Jahre eng mit ihm und den Menschen im Quartier verbunden. In meiner beruflichen Tätigkeit in der gemeinwesenorientierten Beschäftigungsförderung arbeitete ich eng mit den Verantwortlichen und Beschäftigten des Gemeinschaftshauses in der Kirschenallee zusammen. Vieles, was uns damals wichtig war, habe ich später als Sozialdezernent und jetzt als Oberbürgermeister umsetzen und verwirklichen können.

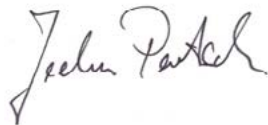
Deshalb hat es mich auch besonders gefreut, dass wir das Pallaswiesenviertel schon im Jahre 2014 in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt integrieren und dadurch der seit drei Jahrzehnten erfolgreichen Gemeinwesenarbeit neue Möglichkeiten und Chancen eröffnen konnten. Heute hat sich das Pallaswiesenviertel auf einen vielversprechenden Weg gemacht, der die Perspektiven der Menschen verbessert und die Lebensqualität im Quartier sichert und erhöht.

Einer der wichtigsten Akteure in diesem Prozess ist das Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel, dessen Ziel und Aufgabe es seit 30 Jahren ist, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürger im Viertel die Lebensbedingungen stetig zu verbessern, das Gemeinwesen zu stärken, bei der Lebens- und Alltagsbewältigung zu helfen und allen hier lebenden Menschen Teilhabe und Beteiligung an der politischen Willensbildung im Quartier zu ermöglichen. Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie ist wieder deutlich geworden, wie wichtig für uns alle ein funktionierendes Gemeinwesen und intaktes soziales Umfeld ist.

Mehr denn je bin ich der festen Überzeugung, dass Gemeinwesenarbeit der richtige und erfolgreiche strategische Ansatz zur Armutsbekämpfung, zur Stärkung der lokalen Gemeinschaft und zur Aktivierung der hier lebenden Menschen ist. Sie sind nicht nur Objekt sozialstaatlichen Handelns, sondern selbstbewusste aktive Bürgerinnen und Bürger, die ihre Lebenswelt selbst gestalten und dadurch nicht zuletzt auch die Stadt und die Sozialarbeit herausfordern und herausfordern sollen.

Erfolgreiche und zielgerichtete Gemeinwesenarbeit benötigt Orte, an denen die Menschen sich treffen und austauschen können, in denen die Unterstützung der Menschen verhandelt und erarbeitet und die Entwicklung des Stadtteils gemeinsam geplant und gestaltet wird. Das gelingt im Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel so gut, weil hier mit Caritas und Diakonie erfahrene freie Träger mit kompetenten Fachleuten Sozialarbeit leisten. Sie arbeiten eng und vertrauensvoll mit der Stadt zusammen und beraten uns in Arbeitskreisen und Magistratskommissionen. Sie weisen auf wichtige Entwicklungen und Herausforderungen hin und geben immer wieder auch wichtige Impulse für die richtigen politischen Entscheidungen.

Dafür bedanke ich mich sehr herzlich. Mögen die vergangenen drei Jahrzehnte nur der „kurze“ Anfang einer sehr langen und erfolgreichen gemeinsamen Zeit sein! Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und alles Gute für die Zukunft!



Jochen Partsch
Oberbürgermeister



Liebe Nutzerinnen und Nutzer des Gemeinschaftshauses Pallaswiesenviertel,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeinwesenarbeit,

30 Jahre Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel – das ist ein Grund zum Feiern! Leider ist es aufgrund der Covid-19-Pandemie in diesem Jubiläumsjahr 2020 nicht möglich, ein großes, rauschendes Fest zu feiern, das die Bedeutung des Gemeinschaftshauses Pallaswiesenviertel für die Bewohner*innen und im Quartier hervorhebt.

Ich freue mich deshalb umso mehr, einen Teil zur Jubiläums-Zeitung beitragen zu dürfen, denn auch für mich und die Wissenschaftsstadt Darmstadt hat das Gemeinschaftshaus einen besonderen Wert.

Das Gemeinschaftshaus und die Gemeinwesenarbeit (GWA) haben in der Wissenschaftsstadt Darmstadt eine lange Tradition. Bereits seit den 70er Jahren gibt es in Darmstadt Gemeinwesenarbeit, getragen vom Caritasverband Darmstadt und dem Diakonischen Werk Darmstadt-Dieburg. So konnte während der Sanierung der Häuser des Quartiers Kirschenallee in den achtziger und neunziger Jahren das Gemeinschaftshaus als zweites Gemeinwesenprojekt 1990 in Betrieb genommen werden.

Seitdem ist das Haus Anlaufstelle für die Menschen aus dem Pallaswiesenviertel, sie können sich hier

treffen, miteinander in guten Austausch kommen, Beratung erfahren oder sich selbst aktiv in Projekte einbringen. Es ist offen für alle Altersgruppen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senior*innen. Die Gemeinwesenarbeiter*innen vor Ort leisten eine verbindende Quartiers- und Stadtteilarbeit unter anderem zur Verbesserung der Lebenslage und Teilhabechancen der Bewohner*innen.

Auch trotz der derzeit anhaltenden „Krise“ zeigt sich, dass das Gemeinschaftshaus und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterhin für die Bewohnerschaft da sind. Die Sprechstunden fanden weiterhin statt, um den Kontakt aufrechtzuerhalten. Außerdem fanden viele Aktionen auch rund um das Gemeinschaftshaus statt, um die Bewohner*innen in dieser Zeit zu unterstützen und zu begleiten. Dafür ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden für das Engagement!

Die weit zurückreichende Geschichte der Gemeinwesenarbeit in der Wissenschaftsstadt Darmstadt zeigt, dass sich die GWA immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen hatte und hat. Durch die Aufnahme in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ wird Beteiligung im Quartier intensiviert. Die entstehenden städtebaulichen Maßnahmen und Aktivitäten, die zu einer guten Entwicklung des Wohnumfeldes und dem Wohlfühlen der hier lebenden Menschen beitragen können, sollen unter Mitwirkung der Bewohner*innen stattfinden. Dem Sozialdezernat ist es gelungen, die Stadtteilwerkstatt – ebenfalls getragen vom Trägerverbund Caritas und Diakonisches Werk – zu installieren und im Gemeinschaftshaus zu platzieren. Die Stadtteilwerkstatt hat die Aufgabe, Fragen zur Mitwirkung an Projekten der „Sozialen Stadt“ zu beantworten und für die Beteiligung an der Erneuerung des Viertels von der Planung bis zur Projektumsetzung zu

werben. Sie alle sind eingeladen, mitzumachen und eigene Ideen einzubringen!

Darüber hinaus wird das Gemeinschaftshaus, das „aus allen Nähten platzt“, im Rahmen des Programms Soziale Stadt saniert, erweitert und barrierefrei ausgebaut, so dass es auch in den nächsten dreißig Jahren einen lebendigen, schönen, abwechslungsreichen, offenen Ort für alle darstellen kann.

Ich möchte abschließend gerne nochmals betonen, dass wir die Arbeit, die hier geleistet wird – so wie auch an den weiteren Standorten der Gemeinwesenarbeit – als Stadt wertschätzen, unterstützen und auch in Zukunft fördern werden.

Ein großes Dankeschön an alle Hauptamtlichen, aber vor allem auch an die vielen ehrenamtlichen Kräfte, die dieses Haus mit so viel Leben füllen und auch in diesen besonderen Zeiten die Angebote – im möglichen Rahmen – aufrechterhalten.

Alles Gute und weiterhin viel Erfolg!



Ihre

Barbara Akdeniz

Grußwort zum 30-jährigen Jubiläum Gemeinschaftshaus im Pallaswiesenviertel

„Zusammenhalten“ – „Eine gute Nachbarschaft pflegen“ Das sind Themen, die gerade heutzutage eine besondere Beachtung finden. Und wie schön, dass es in Darmstadt Wohngebiete gibt, in denen die Themen Zusammenhalten und sich gegenseitig unterstützen schon immer groß geschrieben wurden.

Auch die Kirschenallee im Pallaswiesenviertel ist ein solches Wohngebiet. Und die Menschen, die dort wohnen, wissen, wie wichtig es ist sich gegenseitig zu unterstützen.

Als ich 1990 als junge Sozialarbeiterin in der Gemeinwesenarbeit in der Kirschenallee angefangen habe, war es uns zunächst wichtig, mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Um zu hören: „Wie lebt ihr? – Wie gestaltet sich euer Lebensalltag? Was wünscht ihr euch für das neue Gemeinschaftshaus?“

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen für die Gastfreundschaft bedanken. In einigen Haushalten haben wir zusammengesessen, eine Tasse Kaffee getrunken und voneinander erfahren. Es gab viele gute Ideen. Und so haben wir Schritt für Schritt das Gemeinschaftshaus mit Leben gefüllt. Die Bürgerinnen und Bürger, die in der Kirschenallee wohnen, haben das, was vor Ort gebraucht wird, unmittelbar mitgestaltet. Ein besonderer Dank geht an Herrn Wick. Ihm lag das Haus und was darin geschieht ganz besonders am Herzen und er war für uns stets ein kompetenter Ansprechpartner und Mensch mit Herz. Er war die gute Seele des Hauses! Herzlichen Dank.

Und an alle, die im Gemeinschaftshaus arbeiten und wirken!

Wenn man so zusammenlebt, auch nah zusammenlebt, und wenn es die eine oder andere Herausforderung

zu überwinden gilt, dann gibt es auch Konflikte. Es gibt auch Situationen, wo man auf Hilfe angewiesen ist. Wo man Unterstützung braucht, um dann wieder selbständig weitergehen zu können. In diesen Situationen ist es gut, wenn Gemeinwesenarbeit, wenn Sozialarbeit direkt vor Ort ist. Wenn ich Rat einholen kann in einer Sprechstunde oder bei einem Gespräch überm Gartenzaun, um Unterstützung zu erhalten.

Oder wenn ich gesehen werde, mit meinen Fähigkeiten, mit dem was ich kann, mit meinen Stärken, und ich mich beteiligen kann im Gemeinwesen. Und so haben die Kolleginnen und Kollegen, die im Gemeinschaftshaus gearbeitet haben, zusammen mit euch allen ein Schmuckstück für die Gemeinschaft im Pallaswiesenviertel gestaltet. Von diesem Ort gingen Impulse aus, was Bildung, Beratung, Integration im Viertel beförderte. Ich durfte eine Zeit lang diese Entwicklung mitgestalten. Es gab gute, aber auch schwierige Erfahrungen. Aber die gehören zu einem Berufsleben in der Sozialen Arbeit dazu.

Ich wünsche dem Gemeinschaftshaus alles Gute! Auch den Kolleginnen und Kollegen! Ich wünsche allen, die sich in der Kirschenallee wohlfühlen alles Gute!

Es lohnt sich, sich zu beteiligen, auch wenn es manchmal mühsam ist, es lohnt sich, sich in Darmstadt zu engagieren, sich einzubringen und nicht allein zu motzen, sondern bereit zu sein etwas zu tun, um das Leben für alle solidarisch, gut und sicher zu gestalten. Und in diesem Sinne nochmal Herzlichen Glückwunsch zum 30-jährigen Jubiläum!

Eure Petra Beisel

Im Mai 2020

30 jähriges Jubiläum der Gemeinwesenarbeit Pallaswiesen-/Mornewegviertel

Grußwort der Gemeinwesenarbeit Eberstadt

09.06.2020

Seit 30 Jahren leistet die Gemeinwesenarbeit (GWA) im Pallaswiesen-/Mornewegviertel einen wichtigen Dienst für die Bewohnerschaft. Getragen vom Caritasverband Darmstadt e.V. im Verbund mit dem Diakonischen Werk Darmstadt-Dieburg und unter der Leitung von Horst Miltenberger setzen sich die Kolleg*innen aktiv für die Menschen vor Ort ein. Sie unterstützen die Bewohner*innen beim Gestalten ihres Wohnumfeldes und sorgen durch die Beteiligung aller Menschen für eine Verbesserung der Lebensbedingungen.

Das Gemeinschaftshaus Pallaswiesen-/Mornewegviertel ist für viele Menschen ein Ort der Begegnung, der Freundschaft und der Hoffnung geworden. Mit vielfältigen Angeboten wird Hilfe zur Selbsthilfe geleistet, Teilhabe geschaffen und Integration gelebt.

Als Team der GWA Eberstadt erleben wir die Motivation und Begeisterung der Kolleg*innen aus dem Pallaswiesen-/Mornewegviertel immer wieder in der direkten Zusammenarbeit, beispielsweise im Gesamtteam der GWA Darmstadt, dem GWA-/GWD-Forum, den Sitzungen der GWA Standorte des Caritasverbandes oder gemeinsamen Veranstaltungen wie den „Wahltalks“.

Auch beim Besuchen der verschiedenen Aktivitäten im Pallaswiesen-/Mornewegviertel – von politischen Veranstaltungen über Musikabende bis zum Sommerfest – können wir die Freude an der Arbeit persönlich wahrnehmen und uns inspirieren lassen.

Die gute Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung der verschiedenen GWA-Standorte drückt sich nicht nur im kollegialen Alltag aus, sondern zeigt sich auch am ganz konkreten Beispiel, als beim 25-jährigen Jubiläum des Gemeinschaftshauses Pallaswiesen-/Mornewegviertel eine Kindertanzgruppe aus Eberstadt auftrat.

Das Team der GWA Eberstadt bedankt sich bei allen Kolleg*innen der Gemeinwesenarbeit im Pallaswiesen-/Mornewegviertel für die wertvolle Arbeit und gratuliert von Herzen den Kolleg*innen und der Bewohnerschaft zum 30-jährigen Jubiläum!

Das Team der Gemeinwesenarbeit Eberstadt

Ein Rückblick über die Arbeit im Pallaswiesenviertel von Karl-Heinz Schön

Seit 30 Jahren bilden die Bürgerinnen und Bürger in der Kirschenallee und im Pallaswiesenviertel jetzt schon Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter aus. Geduldig erklären sie, was sie wollen und wo sich Sozialleute raushalten sollen.

Einer der Azubis war ich von 1992 bis 1998. Seit der Eröffnung des Hauses 1990 haben bereits Petra Beisel und Matthias Völler Pionierarbeit geleistet und Struktur nach Anleitung der Bewohner*innen in das Gemeinschaftshaus gebracht.

Mein Arbeitsvertrag wurde von meinem damaligen Chef, Caritasdirektor Schulze, mit mir geschlossen. Der Vertrag war befristet „bis zum Ende des Projektes Gemeinwesenarbeit Kirschenallee“. Wenn mein Leben nicht einen anderen Verlauf genommen hätte, wäre ich also noch da.

Am Anfang hieß das Haus „Gemeinschaftshaus Kirschenallee“. Das war uns Sozialarbeiter*innen zu einfach. Wir wollten das Haus und die kleine Siedlung nach außen öffnen. Die Nachbarschaft im tiefen See und an der Windmühle einbeziehen. Die Mauer öffnen und durchlässig machen. Da haben wir mal die

Bewohner*innen gefragt, was die dazu meinen. Das war nicht der einzige Sturm in meiner Ausbildung, den ich da erleben durfte.

Wir haben das Haus dann umbenannt in „Gemeinschaftshaus im Industriegebiet Nord“. Heute heißt es „Gemeinschaftshaus im Pallaswiesenviertel“. Die Namen deuten auf einen stetigen Wandel hin. Wahrscheinlich sollte jedes Viertel ein Gemeinschaftshaus haben. Na ja, viele haben ja mittlerweile eins. Ich will nicht ins Schwafeln kommen. Horst Miltenberger hat mich gebeten etwas zur Geburtstagszeitung beizutragen. Da habe ich angefangen in meinen Unterlagen und Erinnerungen zu kramen. Am ehesten kommen mir dabei Erinnerungen an Reisen mit Jugendlichen und Familien.

Ich weiß nicht mehr genau, wer die Idee der Familienfreizeit geboren hat. Ob die Mütter und Väter gesagt haben, sie wollten auch mal verreisen oder ob Ria Schneider, Franziska Kreipner und ich der Meinung waren, es würde ihnen guttun. Sei's drum. Geld war keins da aber weit weg sollte es sein. Bildung und Natur sollten dabei sein, meinten die Sozialleute. Also „Naturfreundehaus Oberstdorf“. 1000 Höhenmeter durch den Gebirgswald. Das war ein Spaß. Entschädigt hat uns der Naturbadensee, die traumhafte Bergwelt, die Skiflugschanze und das Gefühl, gemeinsam etwas geschafft zu haben.

Das war aber noch nicht alles. Der nächste Glou waren drei Abenteuerurlaube am Gardasee, auf dem Ijsselmeer und in der Provence. Fangen wir am Gardasee an. Wir wollten einen Surfkurs machen und

chillen. Also genauer gesagt Ria und Kalle wollten, dass die jungen Leute einen Surfkurs machen. Die haben notgedrungen ja gesagt, wollten aber in erster Linie chillen. Wir haben beides super miteinander verbunden. Die Surfschule war an Schicki Micki kaum zu überbieten. Das Hotel war schlicht aber traumhaft schön. Luv und Lee, Ora und Vento, Halbwind, Vorwind und ins Wasser fallen. Alle haben am Ende den Grundschein Windsurfen mit nach Hause genommen.

Von den Berichten waren nach der Rückkehr alle so begeistert, dass auch die Erwachsenen wieder Mut gefasst haben und das Allgäu-Trauma überwinden konnten. So haben wir 1997 eine Familienfahrt zum Gardasee gemacht, im gleichen Hotel – auch unvergessen.

Und wer kann sich noch an die legendäre Zugfahrt nach Südfrankreich erinnern? Wir sind am Darmstädter Hauptbahnhof gestartet und hatten 14 Stunden Zugfahrt vor uns. Hatten wir eigene Zelte dabei oder haben wir die Zelte dort gemietet? Auf alle Fälle hatten wir unseren Koch dabei. Und in letzter Minute vor der Abfahrt kam ein verliebter Mitreisender die Treppe herunter und wollte noch mit. Das war eine schwere Situation und hat im Nachhinein viele Tränen gekostet. Am Ziel angekommen hatten wir drei Abenteuer vor uns. Wir sind in eine Höhle gekrochen, mit Kajaks den Tarn abwärtsgefahren und zwischen zwei Felsen in 10 m Höhe durch die Luft geschwebt.

Zwischenzeitlich hat Franziska Kreipner begonnen mit den kleinen Kindern zu verreisen. Wir Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wollten nicht nur Urlaub anbieten. Es war immer unser Anspruch Bildung, Naturerlebnisse und gemeinsame Planungen unter einen Hut zu bringen. Leicht war das nicht, aber schön.

Ich habe noch viele Geschichten im Kopf und im Bauch. Schöne, nicht so schöne und auch schreckliche. Das waren die wenigen, bei denen Gewalt im Spiel war. Das gehört auch zur Wahrheit. Ich will aber nicht näher darauf eingehen.

Ich danke allen für diese gemeinsame Zeit und alles was ich in der Kirschenallee von den Jugendlichen, den Eltern und den Bürgerinnen und Bürgern lernen durfte.

Karl-Heinz Schön

Miteinander

für und

30





Team des Gemeinschaftshauses
im Pallaswiesenviertel
Kirschenallee 180

Gemeinschaftshauslied

1. Im Gemeinschaftshaus wird gekocht
und gelacht.
Und da treffe ich jeden Tag
viele Kinder die ich mag,
im Gemeinschaftshaus, wo das Leben Freude
macht.

2. In der Hausaufgabenzeit wird gerechnet und
gezählt,
und in Deutsch, da werden schöne
Texte ausgewählt

3. Im Gemeinschaftshaus wird gebastelt und
gemalt und gezeichnet

Von Sara und Doha

